

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Kalbes blitzschnell herangesauft. Stephenson ließ die Leine des Kalbes locker; ehe die Frau ausweichen konnte, hatte schon das wilde Kalb die Leine um sie gewickelt und sie zu Boden geworfen. Das Kalb wollte eben Frau Stephenson auf die Brust springen, als ich, der ich in einer nahen Hütte präparierte, auf die Hilferufe herbeieilte, das Kalb beim Hals fing und, als auch Stephenson das Tier faßte, die Stride zerschnitt und die Frau befreite.

Alles hatte sich in wenigen Augenblicken abgespielt; nun waren aber auch schon die wütenden Rufe da. Ich hob einige große Steine auf, sprang den Daherrasenden entgegen und brachte sie durch ein paar gut gezielte Würfe zum Stehen. Diesen Augenblick nützten Herr und Frau Stephenson, um sich zurückzuziehen, und auch ich sprang schnell in meine Hütte.

Wenn die Kälber groß genug und entwöhnt sind, werden sie wieder in den Wald zu den Herden getrieben. Ein- oder zweimal im Jahr werden die Rinder, soweit man ihrer habhaft werden kann, gemustert. Die Reviere werden eingeteilt, und die Jäger ziehen gruppenweise aus.

Als ich den Postpfad, der von Hotitika nach Jacksonbai etwa 320 Kilometer durch den Urwald führt, dahinwanderte, traf ich an vielen Stellen solche Jägerlagerplätze. Hütten und Zelte liegen am Pfade, und in der Nähe weiden gesattelte Pferde. Tagsüber sind die Jäger im Wald. Kommt man aber abends hin, dann hört man Axtschläge und das Raspeln der Säge, Rauchwolken steigen durch die Bäume auf, und eine Hundemeute stürmt mit Gebell dem Wanderer entgegen. Bald rufen rauhe Stimmen den Hunden: „Come in!“ (Komm herein!). Sogleich ziehen sich die Hunde zurück, und mißtrauisch beobachten sie von ihren Verstecken aus den Fremdling, immer bereit, sich auf ihn zu stürzen, wenn er einen ihrer Herren oder das Lager angreifen sollte.

Diese Hunde sind unentbehrliche Helfer der Jäger und werden, wenn sie gut dressiert sind, von diesen sehr teuer bezahlt.

Nun kommen auch die Jäger zum Vorschein. Es sind sonn- und wetterverbrannte Burschen, mit einer Lederhose und einem kurzärmeligen Flanellhemd bekleidet. Ihre Kopfbedeckung besteht aus einem breitkrämpigen, weichen Hut; an den Füßen tragen sie schwere hohe Schnürstiefel.